



# Die römische Axialhofvilla von Diekirch – Neue Grabungen und Forschungen –

Matthias Paulke

Im Vorfeld eines größeren Bauprojektes der Firma Eifelhaus S.A. am südöstlichen Rand der Altstadt von Diekirch konnte das Nationalmuseum für Geschichte und Kunst von April bis Dezember 2008 mit finanzieller Unterstützung des Bauherren ausgedehnte archäologische Untersuchungen durchführen. Das Grabungsareal mit einer Gesamtfläche von ca. 0,4 ha erstreckte sich zwischen der Rue Alexis Heck und dem Sauerufer, unmittelbar nördlich der neuzeitlichen Sauerbrücke<sup>1</sup>.

## FORSCHUNGSGESCHICHTE

Die ersten Nennungen archäologischer Funde resp. Fundstellen aus Diekirch liegen, sieht man von Interpretationsversuchen zur Herleitung des Ortsnamens ab, erst seit dem 19. Jahrhundert vor<sup>2</sup>.

In seiner 1985 erschienen Monographie zu Diekirch<sup>3</sup> erwähnt Jos Herr für das Jahr 1848 die Auffindung eines Säulenfragmentes, den Fund von Gräbern und Waffen „neben der 1842 erbauten Brücke auf dem linken Sauerufer“, im Garten des Gerbers Valerius<sup>4</sup>. In den folgenden fast 160 Jahren wurden im Stadtgebiet von Diekirch, verursacht durch Baumaßnahmen, immerwieder Funde aus römischer Zeit gemacht. In den Jahren 1830-1850 wurden in der Rue de l'Esplanade N° 23 (im Hinterhaus Lentz) Mosaikreste gefunden<sup>5</sup>. Im Jahre 1926 konnten wieder in der Rue de l'Esplanade zwei Mosaiken gefunden werden, welche nach der Entdeckung zunächst unter einem Schutzbau konserviert wurden<sup>6</sup>.

Zu einer weiteren Entdeckung kam es 1939 als in der Rue de l'Esplanade die südwestliche Ecke eines hypokaustierten Raumes freigelegt wurde. Die gesamte Ausdehnung dieses Raumes konnte schließlich im Jahre 1999 im Rahmen einer Notgrabung in der Rue de l'Esplanade N° 39 erfasst und dokumentiert werden<sup>7</sup>.

Im Oktober 1948 stieß man in der Rue Tschiderer an der Place de la Libération<sup>8</sup> bei Schachtarbeiten auf ein als „maison romaine, avec fragments de tuiles et de poteries“ bezeichnetes Gebäude<sup>9</sup>. Nur zwei Jahre später, im Dezember 1950, konnten bei Bauarbeiten auf der Esplanade weitere Gebäudereste freige-



Abb. 1 Die Ausgrabung in der Rue Tschiderer 1950. Blick von Nord. Deutlich zu erkennen ist der Teil einer Ost-West-verlaufenden Mauer und des daran anschließenden Estrichs.

legt werden, die durch den Gemeindetechniker Robert Roth dokumentiert wurden. Insgesamt wurden sechs Räume ganz, bzw. nur teilweise dokumentiert. Als Highlight erwies sich der Fund des komplett erhaltenen „Vexiermaskenmosaiks“<sup>10</sup>, welches anschließend zusammen mit dem „Löwenmosaik“ von 1926 gehoben wurde.

In den folgenden Jahren kamen weitere römische Baureste zutage, so 1952<sup>11</sup> auf der Place de la Libération sowie in den Jahren 1960-1961, 1979 und 1980 bei Ausgrabungen in und im Umfeld der Laurentiuskirche<sup>12</sup>.



Abb. 2 Latrinschacht (Befund 61) der Grabung „Rue Alexis Heck“ 2008.

Im Zuge der im Jahre 1980 durchgeführten Ausgrabung konnten die bereits 1926 in Teilen untersuchten Gebäudereste nun vervollständigt werden<sup>13</sup>. In den Jahren 1992/1993 fand in der Rue Alexis Heck gegenüber der im Jahre 2008 untersuchten Fläche eine archäologische Rettungsgrabung statt. Hierbei wurden neben römischen Befunden, die sicher als Teil der *pars rustica*, dem Wirtschaftshof einer größeren Villenanlage, zu deuten sind, auch prä- und protohistorische Befunde sowie Reste der mittelalterlichen Bebauung nachgewiesen werden<sup>14</sup>.

Bei der Wahl und der Entwicklung des Siedlungsplatzes in Diekirch dürfte die exponierte Lage an einer geographischen Scheide am Rand der luxemburgischen Ardennen eine wichtige Rolle gespielt haben. Die römische Villa von Diekirch, auf der nördlichen Seite der Sauer gelegen, ist nördlich vom Häreberg (394 m NN), nordwestlich vom Seitert (324 m NN) und südwestlich vom Goldknapp (332 m NN) umgeben. Im Süden wird das Tal von der Sauer durchquert, die ihren heutigen Verlauf einer umfassenden Kanalisierung im 19. Jahrhundert zu verdanken hat<sup>15</sup>. Südlich der Sauer steigt das Gelände zur Haard hin an. Der nördlich der Sauer gelegene Teil der Talweite erstreckt sich bis in das heutige Ingeldorf und erreichte mit einer Maximalausdehnung von 3,7 km eine Fläche von ca. 160 ha. Mit seiner verkehrsgünstigen Lage in der Nähe der römischen Fernstraße von Trier nach Tongeren bot sich die Diekircher Talweite sowohl geotopographisch,

als auch klimatisch für die Anlage einer großen römischen Villenanlage an.

<sup>1</sup> Für die Unterstützung im Zuge der Untersuchungen sei an dieser Stelle dem Bauherren Eifelhaus S.A., den Kollegen des MNHA Drs. J. Krier und F. Döwner, Ch. Bis-Worch, V. Stead-Biver und den Mitarbeitern der Gemeindeverwaltung Diekirch insbesondere C. Welter herzlich gedankt.

<sup>2</sup> hierzu: ENGLING (1854) 53ff., NAMUR (1846) 39, NAMUR (1848) 54 (Anm. 33), NAMUR (1849a) 21, Namur (1849b), Namur (1850) 18, Namur (1861) XLIII (Anm. 20) GLAESNER (1895) 321ff., VAN WERVEKE (1896) LXIIff. Zusammenfassend zu den verschiedenen antiken Fundstellen in Diekirch: HERR (1985) 31ff.

<sup>3</sup> HERR (1985).

<sup>4</sup> HERR (1985) 32, handschriftliche Notiz des François Julien Vannerus, s.a. „Diekircher Wochenblatt“ vom 22. Januar 1848.

<sup>5</sup> Aus einem Brief der Gemeinde Diekirch an den Direktor des Staatsmuseums vom 29.12.1971. Worauf der damalige Bürgermeister seine Kenntnisse über die Funde aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts bezog, ist noch ungeklärt. Eine Zusammenfassung über die Forschungsgeschichte bis 1989 liefert METZLER/ZIMMER (1989), 197ff.

<sup>6</sup> METZLER/ZIMMER (1989) 197ff. (s. Anm. 5).

<sup>7</sup> KRIER (2005) 290.

<sup>8</sup> Damals noch Place du Marché.

<sup>9</sup> MEYERS (1948) 44.

<sup>10</sup> MEYERS (1966) 63, s.a. STERN (1960) 44-45, PARLASCA (1959) 19-20 und Tafeln 23/24.

<sup>11</sup> s. Anm. 5.

<sup>12</sup> METZLER/ZIMMER 197ff, ARENDT (1905) und JOST (1979).

<sup>13</sup> THILL (1982) 115, 122, 143, 151 Fig. 9.

<sup>14</sup> BIS-WORCH et al. (1992), s.a. BIS-WORCH (1993) 87ff. und BIS-WORCH (2000) 109ff.

<sup>15</sup> CALMES (1971) 398-414.

Abb. 3 Nordostecke des im Jahre 2008 untersuchten Nebengebäudes mit den Überresten einer Darre.



Abb. 4 Grabung 2008. Nördlicher Teil des noch nicht komplett freigelegten Nebengebäudes mit einer Darre und zwei Feuerstellen.

#### GRABUNGSKAMPAGNE 2008

Im Zuge der Ausgrabungen im Jahre 2008 kamen vorwiegend römische Befunde und Funde zutage. Einzige Ausnahmen bildeten einige kleinere Gruben, in denen sich geringe Mengen rostbrauner resp. anthrazitfarbener Grobkeramik befand, die der *Laufelderkultur*<sup>16</sup> zuzuordnen ist. Eine flächige Besiedlung des untersuchten Bereiches während der späten Hallstattzeit scheint jedoch unwahrscheinlich<sup>17</sup>. Auf der gesamten Grabung konnte über allen römischen und den wenigen vorgeschichtlichen Befunden ein bis zu einem Meter mächtiges Kolluvium festgestellt werden, das als Erosionsmaterial der umliegenden Höhen zu interpretieren ist. Als Ursachen einer solch starken Erosion kommen neben extremen Wetterereignissen sicher auch die konsequente Abholzung der umliegenden Höhen in Betracht.<sup>18</sup> Klar erkennbar ist, daß das Erosionsmaterial nach Westen hin weniger mächtig wird und schließlich ausdünn. Hinsichtlich der Datierung steht fest, daß sich die Ablagerung relativchronologisch in den Zeitraum nach Aufgabe der Villa und vor Entstehen einer landwirtschaftlich geprägten Siedlung im 10. Jahrhundert einordnen lässt<sup>19</sup>, welche im Zuge der archäologischen Grabung im „Deechensgaart“ nachgewiesen werden konnte.

Die römischen Befunde der Grabung von 2008 lassen sich grob in zwei Bereiche (nachfolgend Komplex A und B) unterteilen, die zwar beide dem Wirtschaftshof der römischen Villa zuzurechnen sind, deren näherer Zusammenhang jedoch nicht geklärt werden konnte.

Bei Komplex A handelte es sich um einen langrechteckigen ummauerten Bereich, der auf einer Fläche von ca. 1600 qm freigelegt wurde. Die Anlage war Nord-Süd orientiert und wies eine Ost-West-Ausdehnung von 26 Metern sowie eine Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 65 Metern auf. Die Gesamtausdehnung muss unklar bleiben, da der Abschluss nach Norden nicht im Bereich der untersuchten Fläche lag. An der Süd-Ost-Ecke befand sich ein ca. 5 x 4,3 m großer Anbau, dessen nähere Funktion nicht geklärt werden konnte, da innerhalb des Befundes keine antiken Laufsichten mehr existierten. Die das Areal umgebende Mauer wies im Aufgehenden eine Mauerbreite von ca. 50 cm auf, die sich im Fundamentbereich auf ca. 90 cm verbreiterte. Das aufgehende Mauerwerk bestand größtenteils aus Gilsdorfer Sandstein sowie Muschelkalkstein. Als Mörtel fand ein weißer, fester Kalkmörtel mit sehr viel Feinkies Verwendung. Der Fundamentbereich bestand ausschließlich aus gut kantengerundeten Flusskiesgeröllen. Innerhalb dieses ummauerten Bereiches sowie östlich davon, konnte keinerlei Bebauung festgestellt werden, sodass sich die Datierung lediglich auf wenige Keramikfragmente und Münzen stützt, die schon auf eine Nutzung

seit der Mitte des 2. Jahrhunderts hindeuten. Westlich des Bezirkes konnten neben zwei sehr großen und einem kleineren Grubenbefund, eine Reihe Pfostenlöcher freigelegt werden. Eine der Gruben (Befund 50) enthielt eine eingliedrige Spiralfibel mit zurückgelegtem Fuß<sup>20</sup>. Die Pfostenlöcher lassen sich vermutlich zu einem rechteckigen Grundriss von 6 x 12 m ergänzen.

Bei Komplex B handelt es sich um einen L-förmig ummauerten Bereich, der sicher als Fortsetzung des Wirtschaftshofes der römischen Villa anzusprechen ist, der bereits auf der Grabung „Deechensgaart“ in den Jahren 1992-1993 nachgewiesen werden konnte. Entlang der Ostmauer reiheten sich die Nebengebäude der römischen Domäne auf. Die untersuchte Nord-Süd-Ausdehnung der Anlage betrug ca. 45 m, die Ost-Westausdehnung ca. 34 m.

Die Mauerbreite lag einheitlich bei ca. 55 cm. An der nördlichen Baugrubenwand war das aufgehende Mauerwerk nur noch in einer Lage erhalten. Die Südmauer war z.T. bis zu 1,60 m hoch erhalten und wies einen Fugenstrich imitierenden Verputz auf. Der Befund konnte aufgrund seiner Ausrichtung eindeutig als Fortsetzung der bereits auf der archäologischen Grabung „Deechensgaart“ gefundenen Strukturen angesprochen werden. Die östliche Umfassungsmauer der *pars rustica* ist somit über eine Länge von ca. 143 Meter dokumentiert. Das auf der Grabung „Deechensgaart“ freigelegte Nebengebäude weist die gleichen Dimensionen wie das der Grabung Rue Alexis Heck auf. Der Abstand zwischen beiden Gebäuden beträgt 86 m. Es ist davon auszugehen, dass zwischen den Gebäuden ein weiteres Nebengebäude lag. Der Abstand der Nebengebäude zueinander wäre demzufolge mit ca. 35 m anzunehmen. Parallelen bieten hier die römischen Villen in Echternach „Schwarzuecht“<sup>21</sup> mit 28 m, Bertrange „Bourmicht“<sup>22</sup> mit 35,5 m, Borg (D)<sup>23</sup> mit 25 m und Reinheim (D)<sup>24</sup> mit ca. 40 m.

<sup>16</sup> WARINGO (1995) 40ff.

<sup>17</sup> Prähistorische Funde konnten mit Ausnahme eines Silex in Form einer proximalen, beidseitig retuschierten Mikroklinge nicht gemacht werden. Inv. 2008-037/119 aus der Verfüllung von Befund 21 (LJREF X79561.83, Y103685.80, Z191.00). Für die Bestimmung des Fundobjektes sei meinem Kollegen François Valotteau herzlich gedankt.

<sup>18</sup> Das es im Laufe der Zeit immer wieder zu Erdbeben von den umliegenden Höhen kam, zeigt ein Beispiel aus der jüngeren Vergangenheit deutlich. So kam es am 01. Juni 1979, nach einem starken Gewitter zu einem Erdbeben der große Teile der Clairefontainestraße unter sich begrub. Hierzu: HERR (1985) 468.

<sup>19</sup> Hierzu: unpubliziert Dokumentation der Grabung Diekirch, „Deechensgaart“ 1992-1993, Nordprofil E, Schicht 132 vom 15.06.1992, v. Stead-Biver.

<sup>20</sup> Datierung: spätlätenezeitlich bis claudisch (Riha Typ 1.4). Hierzu: GASPAR (2007) 81, Tafel 1: 4-9.

<sup>21</sup> METZLER (1981) 261ff.

<sup>22</sup> KRIER (2009) 13ff.

<sup>23</sup> FREY (2000) 41ff.

<sup>24</sup> PETIT (2005) 169ff., SĂRĂȚEANU-MÜLLER (2000) 35.

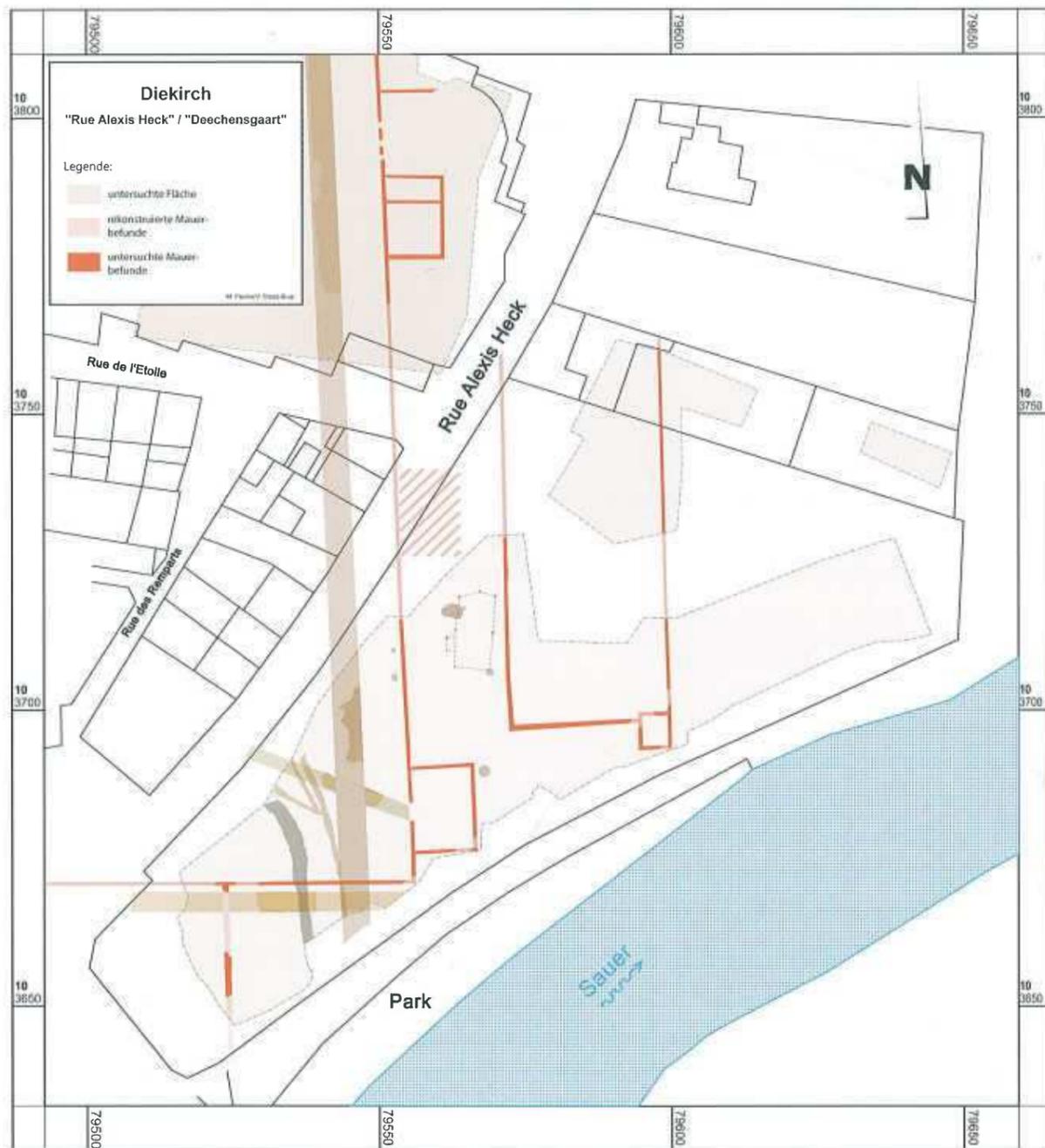


Abb. 5 Ergebnisse der Grabungen 1992-1993 und 2008

In der Nord-Süd-Mauer befanden sich mit Ausnahme eines schmalen Durchganges von ca. 0,80 m Breite keine weiteren Durchlässe. Die Südmauer war an drei Stellen unterbrochen. Zwei der drei Mauerunterbrechungen können sicher als Straße interpretiert werden.

#### Straße 1

Der erste Straßenbefund lief von Nord-West nach Süd-Ost auf den Eingang des Nebengebäudes zu. Diese Straße war über eine Distanz von ca. 13 m erhalten. Es ist davon auszugehen ist, dass in dieser Nutzungsphase ein Hauptweg in Nord-Süd-Richtung zentral auf das Hauptgebäude der Villa zuführte, von dem aus die Nebengebäude strahlenförmig erschlossen wurden. Die Straße bestand wiederum fast ausschließlich aus gut kantengerundetem Flußkies sowie vereinzelt Kalksteinen. Die Randbegrenzung der Straße erfolgte über große Sandsteinbruchsteine. Mit dem Bau der zweiten Straße wurde die erste Straße aufgegeben und durch die neu angelegten Straßengräben z.T. zerstört.

#### Straße 2

Die zweite Straße, aus Flußkies, Ziegelbruchstücken, vereinzelt Rotsandsteinen sowie Architekturfragmenten verlief von Nord nach Süd, parallel in einem Abstand von 6,5 m zur Front der Nebengebäude. Die Randbegrenzung der Straße erfolgte wie auch bei der ersten Straße über große Sandsteinbruchsteine.

Der Befund überbaute Straße 1 (Befund 63) und durchschlug die südliche Umfassungmauer (Befund 18) auf einer Breite von 5,5 m. Über eine Strecke von ca. 18 m wurde die Straße auf ihrer Westseite von einem Straßengraben flankiert. Die Zuwegung zu dem von uns untersuchten Wirtschaftsgebäude (Befund 16) erfolgte dann vermutlich über einen um 90° abwinkelnden Weg. Es ist davon auszugehen ist, dass in dieser Nutzungsphase zumindest zwei Nord-Süd-orientierte Wege auf das Hauptgebäude der Villa zuführten, die in eine parallel zum Haupthaus der Villa gelegene Straße mündeten.

#### Straße 3

Ein dritter Straßenbefund führte bogenförmig von Nord-West auf die Südmauer der *pars rustica* zu. Der Befund durchschlug dabei die südliche Umfassungmauer. Der Durchgang durch die Mauer war am östlichen Straßenrand z.T. durch eine Steinsetzung aus Buntsandsteinblöcken (mit Klammerlöchern) begrenzt worden. Der Befund von ca. 3,75 m Breite bestand aus einer sandigen Matrix mit kleinteiligem

<sup>25</sup> Die Öffnung der Westwand lag einheitlich bei 191,05 m NN. Die Ostwand des Gebäudes war z.T. bis auf den Fundamentvorsprung rasiert und der Bereich einer evtl. Leibung stark gestört, sodaß keine Aussagen zu einem ursprünglichen Eingang gemacht werden konnten.

Bauschutt aus Ziegelbruch, Mörtelbrocken, Architekturteilen, Sand- und Kalksteinbruchsteinen. Eine relativchronologische Zuordnung zu den anderen Straßen konnte nicht erfolgen.

#### Straße 4

Der vierte Straßenbefund verlief parallel vor der südlichen Umfassungmauer und damit ausserhalb der ummauerten Domäne. Der Befund war lediglich über eine Distanz von ca. 7 m erhalten, bevor er im Osten durch den Verlauf von Straße 3 bzw. durch neuzeitliche Gerbereibecken im Westen zerstört wurde. Die Straße dürfte zu einer der früheren Nutzungsphasen der Anlage gehören. Der sorgfältig ausgeführte Straßendamm bestand ausschließlich aus gut kantengerundeten kleinen Kieseln und einer Randbegrenzung aus Bruchsteinen.

#### Nebengebäude (G 12)

Der Schwerpunkt der Untersuchung galt dem als Neben- bzw. Wirtschaftsgebäude anzusprechenden Bauwerk. Der Befund maß in Nord-Süd-Richtung 15 m und in Ost-West-Richtung 11,5 m. Mittig in der Westwand befand sich ein Eingang von ca. 3 m Breite. Eine originale Schwelle war nicht mehr vorhanden. Unklar bleibt, ob an der gegenüberliegenden Ostwand auch ein Eingang existierte und das Gebäude zur Durchfahrt geeignet war<sup>25</sup>. Das aufgehende Mauerwerk war bis zu einer Höhe von ca. 65 cm erhalten. An zahlreichen Stellen der Fassade konnte ein Verputz mit einem Fugenstrich nachgewiesen werden, der ein regelhaft gemauertes Bild der Fassade imitieren sollte. Die Süd-Ost-Ecke des Gebäudes war durch einen rezenten Abwasserkanal gestört. Mit Ausnahme einer rudimentär erhaltenen Steinsetzung konnte keine Innenraumaufteilung nachgewiesen werden. Diese stellte vermutlich den Überrest einer Fachwerkfundamentierung dar. In der Nord-Ost-Ecke des wurde eine hypokaustierte Darre freigelegt. Ferner befanden sich drei Herd- bzw. Feuerstellen in der nördlichen Gebäudehälfte. Der mittlere Teil scheint außer zum Zwecke der Einfahrt nicht weiter genutzt worden zu sein.

Das Gebäude scheint in einer ersten Phase zur Verarbeitung von Feldfrüchten gedient zu haben. Innerhalb des Gebäudes zeichneten sich vor dem Eingang kreisrunde Pfostenstrukturen klar vom umgebenden Boden ab. Diese sind zweifelsfrei der letzten Nutzungsphasen des Gebäudes zuzuordnen und trugen vermutlich ein hölzernes Zwischengeschoß resp. hölzerne Einbauten. Während dieser letzten Nutzungsphase des Gebäudes kann die Einfahrt nicht mehr in Funktion gewesen sein, da ein Teil der Pfosten die Zufahrt zum Gebäude blockierte. Der südliche Teil wies keinerlei Befundstrukturen auf. Auffällig war hier jedoch die große Zahl an Bruchsteinen die flächig eingebracht schienen. Nach dem Abtiefen des Planums auf das erste Nutzungsniveau zeigte

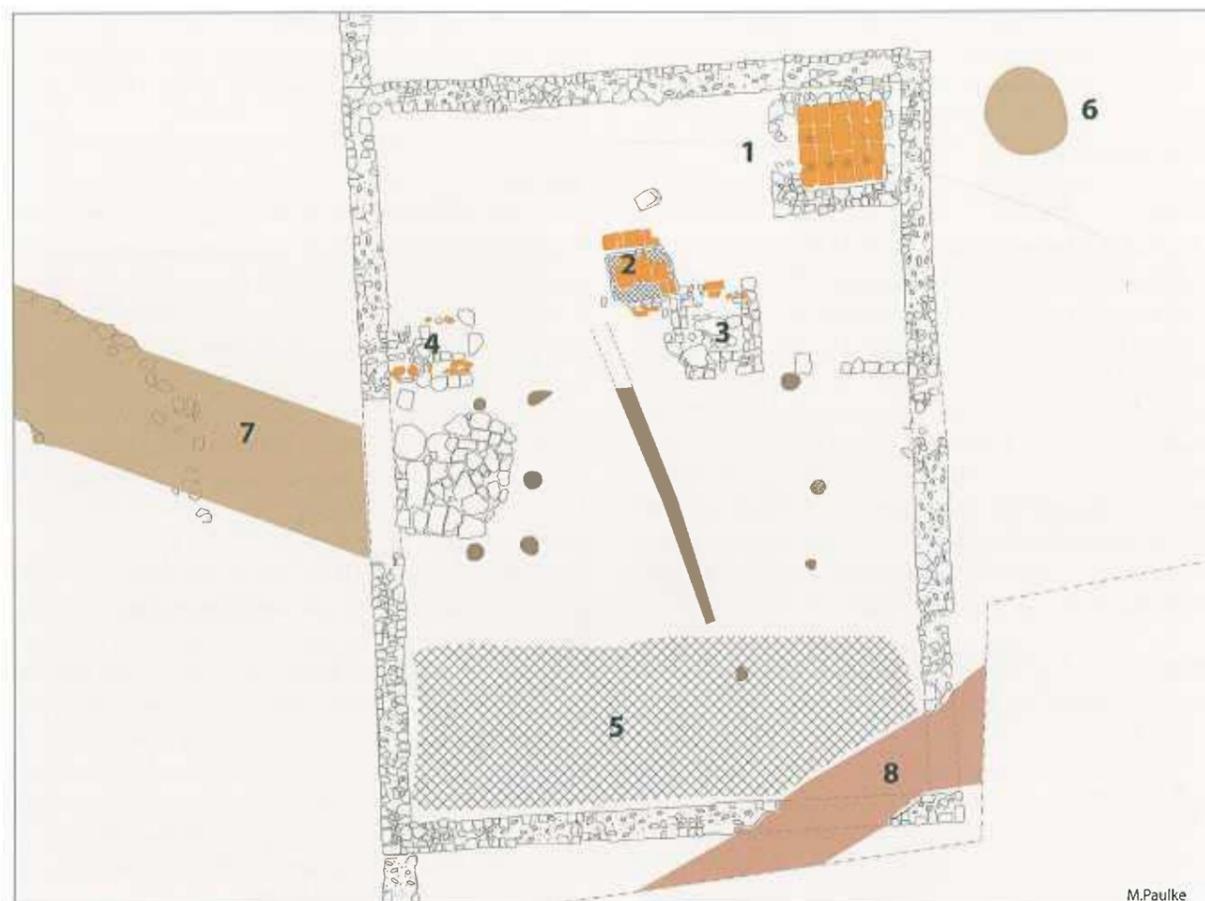


Abb. 6 Detailplan des Nebengebäudes (2008): 1 – Darre, 2 bis 4 – Feuerstellen, 5 – Flächendrainage, 6 – Latrine, 7 – Weg (Straße 1)

sich, dass ein Drainagegräbchen aus V-förmig gestellten *tegulae*-Bruchstücken in diese Befundstruktur führte, sodass davon auszugehen ist, dass es sich um eine Flächendrainage gehandelt hat. Etwa einen Meter von der Ostwand des Gebäudes entfernt wurde ein in den anstehenden Boden getriebener, annähernd kreisrunder Schacht (Befund 61) von 1,75 m Durchmesser freigelegt. Die Verfüllung bestand aus sehr viel Bauschutt (Ziegelbruch, ganze Ziegel, Mörtelreste, Bruchsteine) in einer dunkelbraun-humosen Matrix, einzelnen Holzkohlen, Keramikfragmenten, Knochen und zahlreichen schweren Schlackenklumpen. Die Sohle lag auf zwei unterschiedlichen Niveaus, da die Grube auf der Sohle durch eine Stufe geteilt war. Die maximale Tiefe betrug ca. 2,30 m. Der Befund entspricht damit dem Typ der einfachen zylindrischen Latrinengruben<sup>26</sup>.

<sup>26</sup> Der Typ der einfachen zylindrischen Latrinengruben ohne Holz- oder Steineinfassung ist in den gallischen, germanischen und alpinen Provinzen aus mindestens 16 Fundplätzen bekannt. Hierzu: BOUET (2009) 21ff.

#### ZUSAMMENFASSUNG

Im Zuge der Ausgrabung 2008 wurde erstmals ein größerer Ausschnitt der römischen Villenanlage untersucht. Hierbei konnten durch die Klärung der Nord-Süd-Ausdehnung der Gutsdomäne und dem Fund eines weiteren Nebengebäudes Rückschlüsse auf die Gesamtausdehnung der Anlage und die Anzahl der Nebengebäude gezogen werden.

Für die Gesamtmaße des ummauerten Wirtschaftshofes lässt sich nach Abschluss der Untersuchungen eine Nord-Süd-Ausdehnung von ca. 180 m sowie eine Ost-West-Ausdehnung von ca. 160 m annehmen. Somit erstreckte sich die *pars rustica* auf einer Fläche von ca. 2,7 ha. Eine nähere Betrachtung lohnt nun auch das in den Jahren 1960/61 und 1979 untersuchte römische Gebäude (68), das in großen Teilen in der heutigen Laurentiuskirche erhalten ist. Die Gebäudeabmessungen entsprechen weitgehend denen der 1992 und 2008 untersuchten Nebengebäude. Der Baukörper ist jedoch um 90° gedreht und in seiner Lage um



Abb. 7 Rekonstruktionsvorschlag der Gesamtanlage mit römischen Funden. Fundstellen: I – Esplanade N° 23, II – vermutetes Gräberfeld, III – Allgrabungen bzw. Baustellenbeobachtungen der Jahre 1926, 1939, 1950 und 1980, IV – Esplanade N° 17, V – Gebäudereste in der Rue Tschiderer 1950, VI – Rue de Brabant, VII – Place de la Libération, VIII – Laurentiuskirche, IX – Ausgrabung „Deechensgaart“ 1992-1993, X – Ausgrabung 1999 auf der Esplanade N° 39, XI – Ausgrabung 2008 „Rue Alexis Heck“.

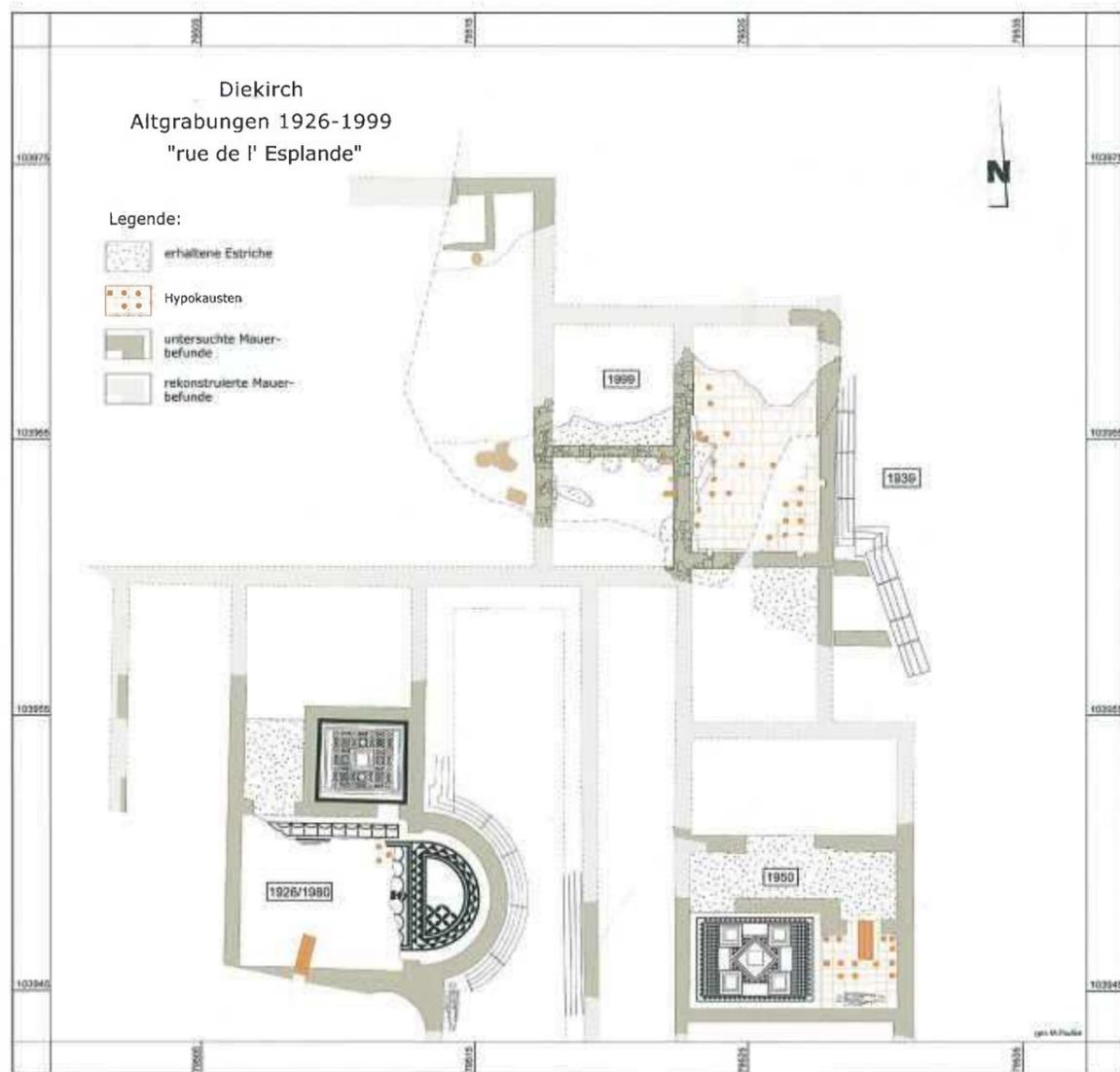


Abb. 8 Ergebnisse der Ausgrabungen und Baustellenbeobachtungen aus den Jahren 1926, 1939, 1950, 1980 und 1999 mit den Fundstellen der Mosaik.

12,5 m nach Westen verschoben. Analog zu diesem Gebäude ist nun auch der im Jahre 1952 beobachtete römische Befund (G5) zu sehen, der an der *Place de la Libération*<sup>27</sup> bei Bauarbeiten freigelegt wurde. Es handelte sich hierbei um „Plancher romain et débris urne romaine“<sup>28</sup>. Legt man der Konstruktion der Villa einen streng geordneten symmetrischen Plan zugrunde, könnte es sich hierbei um das Pendant des unter der Laurentiuskirche gelegenen römischen Gebäudes handeln. Die zweite Achse und damit die westliche Umfassungsmauer dürfte somit westlich der *Grand-Rue* zu lokalisieren sein. Der Gesamtplan lässt sich jedoch um noch einen weiteren Gebäudegrundriss ergänzen. Es handelt sich um ein 1948 untersuchtes Gebäude in der *Rue Tschiderer*<sup>29</sup> (G8), dessen Gegenstück wiederum zwischen der *Rue St Nicolas* und

der *Rue de l'Esplanade* zu suchen wäre (G7). Weitgehend ungedeutet bleibt der Fund eines römischen Estrichs aus dem Jahre 1952<sup>30</sup>. Für die Anlage ergibt sich somit die idealtypische Rekonstruktion einer römischen Axialhofvilla, wie sie in der *Gallia Belgica* häufig nachgewiesen sind<sup>31</sup>. Die Anlage wird von einem repräsentativen Herrenhaus an der Schmalseite eines Hofes dominiert, an dessen Längsmauern sich jeweils vier Nebengebäude (G1-G4, G9-12) symmetrisch aufreihen. An der vermuteten Quermauer befanden sich zwei Gebäude (G5, G8) sowie zwischen diesen und dem Herrenhaus zumindest zwei weitere (G6, G7). Für die Gebäude G5, G6 und G8 sind im Gegensatz zu den in den letzten Jahren untersuchten Gebäuden G10 und G12 Estriche belegt<sup>32</sup>. Hier wird nicht nur

ein Unterschied in der baulichen Ausstattung der Gebäude, sondern vor allem eine andere Nutzung offensichtlich<sup>33</sup>. Die westliche Achse des Wirtschaftshofes mit den Gebäuden G1 bis G5 ist in ihrer Ost-West-Ausrichtung verschiebbar, da dokumentierte Baustrukturen, insbesondere von Gebäude G5 (Fundstelle VII) nicht existieren. Das in der einschlägigen Literatur zur Rezeption gebrachte Gräberfeld resp. die Gräber am Nordufer der Sauer<sup>34</sup>, gleich neben dem Sauerübergang, waren zumindest an der bisher postulierten Stelle nicht nachweisbar. Der Fund von „Gräbern und Waffen“<sup>35</sup> im Januar 1848 bezieht sich nachweislich auf das Grundstück des Gerbers Valerius, dass nach dem Katasterinventar weiter westlich gelegen haben muss<sup>36</sup>. Nach mehr als 82 Jahren archäologischer Forschung gelang mit der Ausgrabung im Jahre 2008 erstmals eine stichhaltige Rekonstruktion des Wirtschaftshofes dieser römischen Villa. Die Ergebnisse zeigen, dass die *pars rustica* der römischen Villa von Diekirch mit einer Fläche von ca. 5,2 ha vergleichbar ist mit denen von Echternach, Bertrange (4,94 ha), Borg (4,5 ha) und Reinheim (4,05 ha) und damit zu den größeren landwirtschaftlichen Domänen in der östlichen *Gallia Belgica* gehörte. Datierendes Fundmaterial aus den Grabungen innerhalb des Hauptgebäudes der römischen Villa liegt so gut wie nicht vor. Dies legt den Schluss nahe, dass das Gebäude von seinen Besitzern planmäßig aufgegeben und verlassen wurde. Die von K. Parlasca<sup>37</sup> vorgenommene zeitliche Einordnung der Mosaiken, als letztem Bodenbelag, in das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts und die nachgewiesene Zerstörung durch ein Feuer lassen, wie auch schon von Metzler<sup>38</sup> ausgeführt, an eine Zerstörung und Aufgabe des Hauptgebäudes im Zuge der Germaneneinfälle des 3. Jahrhunderts denken. Eine genaue Datierung und Rekonstruktion des Hauptgebäudes scheint derzeit ausgeschlossen, da hierzu weitere Ausgrabungen entlang der *Rue de l'Esplanade* abgewartet werden müssen. Für den Bereich des Wirtschaftshofes liegt eine Nutzungskontinuität zumindest bis an das Ende des 4. Jahrhunderts, vielleicht sogar bis zum Anfang des 5. Jahrhunderts<sup>39</sup> vor. Die sog. dritte Bauperiode der Laurentiuskirche und damit die erste sakral genutzte Phase dieses Gebäudes datiert nach Metzler/Zimmer<sup>40</sup> spätestens in das 7. Jahrhundert. Einige der im Zuge der Grabungen 1979 untersuchten Sargbretter aus dem Bereich ausserhalb der Kirche datieren in das 10. Jahrhundert<sup>41</sup>. Die in den Jahren 1992-1993 vom MNHA durchgeführte Grabung südlich der Laurentiuskirche im „Deechensgaart“ brachte den Beleg einer Besiedlung zumindest ab dem 9. Jahrhundert<sup>42</sup>. Aus dem Antreffen von Bestattungen innerhalb und außerhalb eines ehemals römischen Gebäudes und dessen belegbarer kultischer Nutzung lassen sich freilich keine Hinweise auf eine nachantike Nutzung von Teilen der Villa herleiten<sup>43</sup>. Vielmehr dürfte es sich um die Bewohner einer

nahegelegenen Siedlung gehandelt haben, die diese Ruinen als Friedhof, später als Kirchengebäude nutzten<sup>44</sup>. Erst ab der 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts ist eine Siedlung in unmittelbarer Nähe der Kirche archäologisch belegt. Die römische Villenanlage von Diekirch zeigt exemplarisch die Geschichte einer römischen Axialhofvilla in der *Gallia Belgica* auf. Auf eine Zeit der wirtschaftlichen und kulturellen Blüte über 200 Jahre hinweg folgt Zerstörung und Aufgabe. Es sollte mehr als 300 Jahre dauern bis zumindest ein Teil wieder genutzt wurde und mindestens weitere 200 Jahre bis in der Diekircher Talweite eine neue Siedlung entstand. Das römische Erbe der Stadt wurde noch über Jahrhunderte hinweg als heidnische Hinterlassenschaft wahrgenommen und blieb in Teilen sicher noch bis in das 16. Jahrhundert hinein sichtbar. Mit der Schleifung der mittelalterlichen Stadtbefestigung<sup>45</sup>, der Verfüllung der Stadtgräben und der Ausdehnung der Stadt über ihre mittelalterlichen Grenzen hinweg, wurden schließlich die letzten Reste der Villenanlage überbaut. Der unvermindert anhaltende Neubauboom unserer Zeit wird jedoch besorgen, was den Einwohnern Diekirchs in mehr als eintausend Jahren nicht gelang, die restlose Zerstörung. ■

<sup>27</sup> Damals *Place de Marché*, s. Fundstelle VII in Abb. 7.  
<sup>28</sup> s. Anm. 5.  
<sup>29</sup> MEYERS (1953) 277. Die genauen Abmessungen lassen sich in Ermangelung der derzeit verschollenen Grabungsdokumentation nicht ermitteln. Bei Betrachtung der damaligen Grabungsfotos scheint das Gebäude in seinen Abmessungen aber denen der bekannten Neben- und Wirtschaftsgebäude entsprechen zu haben, s. Fundstelle V in Abbildung 7.  
<sup>30</sup> s. Anm. 5; „Maison Dillenbourg, Rue de Brabant. Plancher romain“, s. Fundstelle VI in Abbildung 7.  
<sup>31</sup> HEIMBERG (2002) 84ff.  
<sup>32</sup> Zum Gebäude 5 siehe Anm. 6, zu Gebäude 6 siehe MEYERS (1950) 277, zu Gebäude 8, für das darüber hinaus eine Kanalheizung aus vier Heizkanälen nachgewiesen wurde, siehe METZLER/ZIMMER (1989) 206.  
<sup>33</sup> SĂRĂȚEANU-MÜLLER (2005) 52ff.  
<sup>34</sup> HERR (1985) 32, METZLER/ZIMMER (1989) 198.  
<sup>35</sup> HERR (1985) 32.  
<sup>36</sup> HERR (1985) 33, Abb. 27.  
<sup>37</sup> PARLASCA (1959) 20.  
<sup>38</sup> METZLER/ZIMMER (1989) 213ff.  
<sup>39</sup> obschon von der Ausgrabung im „Deechensgaart“ 1992-1993 noch keine Feinperiodisierung der Strukturen vorliegt, verweist das dort gefundene Münzmaterial auch auf eine Nutzung bis in das Ende des 4./Anfang des 5. Jahrhunderts. Von den dort gefundenen 271 Münzen datieren 19 in die Zeit der theodosianischen Dynastie. Hierzu: BIS-WORCH (1993) 88ff., ferner WEILLER (1996) 129ff.  
<sup>40</sup> METZLER/ZIMMER (1989) 212.  
<sup>41</sup> HOLLSTEIN (1979) 262ff.  
<sup>42</sup> BIS-WORCH (1993) 88-89.  
<sup>43</sup> CLEMENS (2003) 194-203, bes. Anm. 677.  
<sup>44</sup> Beispiele für die Errichtung von Sakralbauten in römischen Ruinen sind Boos (Krs. Bad Kreuznach) CÜPPERS (1990) 342, Heidesheim (Krs. Mainz) CÜPPERS (1990) 383, Echternach (Luxemburg) METZLER (1981) 296ff., zusammenfassend CLEMENS (2003) 198-199 und EISMANN (2004).  
<sup>45</sup> HERR (1985) 66ff.

## KATALOG DER FUNDE

Die Anzahl der während der Ausgrabung gefundenen Objekte blieb überraschend gering. Mit Ausnahme der Münzen, sollen hier nun alle Kleinfunde sowie ein Kurzabriss zur Keramik, zumindest in Schriftform vorgelegt werden.

### Kleinfunde (aus Bronze, Bein und Terrakotta)

1. Siegelkapsel. 2008-037/201. Beim Freilegen von Befund 44 (Straßenbefund 4). Fast ganz erhaltene, emailverzierte Siegelkapsel. Bronze. Gegossen und überarbeitet. Tropfenförmiger Behälter mit winzigem Knopf an der Spitze, der das Verschlusszapfen des Oberteils aufnehmen konnte. Am Deckel durch Bronzestege ein großes „V“ mit zwei darüber angeordneten Halbkreisen. Die gesamte Fläche war ursprünglich mit Email eingelegt, wovon nur zwei kleine, siegeltackrote Reste im oberen Halbkreis sowie über dem „V“ und dem unteren Halbkreis erhalten sind. Drei Durchbohrungen und zwei seitliche Einschnitte in der Dose. Backenscharnier mit bronzernem Dorn. Am Rand des Deckels feine Kerbverzierung. Ca. 100-300 n. Chr. L. 2,6 cm; Br. 1,4 cm; H. (Dose) 0,4 cm. Lit.: Furger/Wartmann/Riha (2009), Kat.-Nr. 25, Tafel 3.

2. Fibel. 2008-037/200. Aus Befund 71. Scharnierfibel mit gewölbtem, längsprofilierendem Bügel mit Mittelwulst. Nadelhalter und Fuß schlecht erhalten. Reste einer Verzinnung nachweisbar. Erhalten ist das Scharnier, der Bügel und der Ansatz des Nadelhalters. Spätlatènezeitlich - Mitte 2. Jh. n. Chr. (Riha Typ 5.12 / Metzler Typ 28). L. 3,8 cm. Lit.: Gaspar (2007), Kat.-Nr. 28, Tafel 68.

3. Fibel. 2008-037/158. Aus Befund 47. Spiralfibel mit unterer Sehne und zurückgelegtem Fuß. Vierfache Spirale. Die Manschette sitzt an der höchsten Bügelwölbung. Bis auf die abgebrochene Nadel vollständig erhalten. Spätlatènezeitlich - claudisch (Riha 1.4 / Metzler 2). L. 7,2 cm. Lit.: Gaspar (2007), Kat.-Nr. 2, Tafel 1.

4. Fibel. 2008-037/173. Aus Befund 50. Spiralfibel mit unterer Sehne und zurückgelegtem Fuß. Vierfache Spirale. Die Manschette saß an der höchsten Bügelwölbung. Stark verbogen. Zurückgelegter Fuß und Manschette abgebrochen, aber vorhanden. Spätlatènezeitlich - claudisch (Riha Typ 1.4 / Metzler Typ 2). L. 4,8 cm. Lit.: Gaspar (2007), Kat.-Nr. 2, Tafel 1.

5. Fibel. 2008-037/137. Beim Freilegen von Befund 28. Gleichseitige Scheibenfibel mit Emailleinslage. Zwei mit Kerben gerahmte Querbalken umfassen ein erhöhtes Rechteckfeld mit weißer Emailleinslage und darin eingebetteten neun Perlen. Erhalten ist nur das Backenscharnier und die Scheibe. 2. H. 1. Jh. bis Ende 2. Jh. / Anfang 3. Jh. (Riha Typ 7.16 / Metzler Typ 50). L. 2,4 cm. Lit.: Gaspar (2007), Kat.-Nr. 50/2058, Tafel 92.

6. Fragment eines Tintenfassdeckels. 2008-037/198. Streufund. Im Zentrum eines dickwandigen Bleches befindet sich eine kreisförmige Öffnung von ursprünglich 2,1 cm im Durchmesser. Der rekonstruierte Gesamtdurchmesser des Deckels ist mit 4,8 cm anzunehmen. Auf der Ober-, wie auch auf der Unterseite sind Drehrippen zu erahnen. An der Innenseite der Öffnung sowie an der Außenseite befinden sich ausgeschnittene Kanten, die als Scharnierstange zu deuten sind. Römisch. Erh. Dm. 4,6 cm, H. 0,5 cm. Lit.: Bienert (2007), S. 207ff.

7. Lunulaförmiger Zierniet aus Bronze. 2008-037/148. Westlich vor Befund 6. Bronzebeschlag mit zwei Nieten, mittig auf der Rückseite in Form einer Lunula. Die Enden sind kugelförmig eingeschnürt. L. 2,8 cm, B. 2,2 cm, H. 1,1 cm.

8. Kegelförmiger Bronzestab. 2008-037/218. Westlich vor Befund 6. Kegelförmiges Bronzeobjekt mit zwei konzentrischen Ringen am breiteren Ende und vier konzentrischen Ringen am schmalen Ende. Der Bereich zwischen den

Ringen ist mit acht Reihen mit jeweils vier bzw. fünf Knoten gefüllt, die durch wellige Vertiefungen voneinander abgegrenzt sind. In das schmalere Ende ist der abgebrochene Rest eines eisernen Stiftes eingelassen. Vermutlich handelt es sich um einen Gerätegriff, in Form einer *clava Herculis*. L. 4,6 cm, gr. Dm. 1,1 cm, kl. Dm. 0,6 cm, Dm (Eisenstift) 0,3 cm. Lit.: Kohler-Németh (1988), Kat. 31., Faust (1994) Kat. 46., Franke (2009) 52, Tafel 44.

9. Bronzener Zierfuß/Ziernagel. 2008-037/161. Westlich vor Befund 6. Kugeliges Zierfuß oder Ziernagel, mit dem Rest eines eisernen Dornes. gr. Dm. 1,7 cm, kl. Dm. 1,0 cm, H. 1,9 cm. Lit.: Kohler-Németh (1990), Kat. 22.

10. Spinnwirtel. 2008-037/108. Versturzschicht, NW-Ecke Befund 16. Doppelkonischer, flacher Spinnwirtel aus Bein. Ende 3. Jh. / Anfang 4. Jh. Dm. 4,7 cm, H. 1,9 cm.

11. Fragment einer Terrakotte. 2008-037/159. Beim Freilegen von Befund 35. Erhalten ist ausschließlich der Kopf einer Frau. Weiß, tongrundig; ursprünglich mit einem sichelförmigen Diadem. erh. H. 3,3 cm.

12. Fragment einer Terrakotte. 2008-037/207. Versturzschicht von Nebengebäude Befund 16. Fragment einer Terrakotte. Weiß, tongrundig. Erhalten ist eine rechte Hand, die den oberen Rand eines Schildes hält sowie der größte Teil des Schildes. Es handelt sich vermutlich um eine stehende, oder sitzende Minerva oder einen Mars. H. 7,5 cm. Lit.: van Boeckel (1987), Kat. 60, Tafel 4.

### Glas

Von den zehn auf der Grabung gefundenen Glasobjekten stammen sieben Fragmente aus dem untersuchten Nebengebäude (Befund 16). Zwei Fragmente stammen vom Abraum. Ein Fragment wurde westlich von Straße 3 gefunden. Bei zwei Fragmenten handelt es sich um Flachglas. Zwei weitere Objekte sind Glasperlen. Der Rest sind Fragmente formgeblasenen Glases.

13. Glasperle. 2008-037/211. Nebengebäude (Befund 16), 2. Planum vor Befund 17. Annähernd kreisrunde, leicht abgeplattete Glasperle aus kobaltblauem, durchscheinendem Glas. Die Durchbohrung ist fünfeckig. Dm. 1,5 cm, H. 0,9 cm.

14. Glasperle (sog. Melonenperle). 2008-037/128. Beim Freilegen von eines Säulentrümmers westlich der Straße (Straße 3). Annähernd kreisrunde, leicht abgeplattete Glasperle aus türkisfarbenem, opakem Glas mit 15 Rippen. Die Durchbohrung ist rund. Dm. 1,8 cm, H. 1,5 cm.

15. 1 Randscherbe eines dünnwandigen Bechers. 2008-037/212a. Befund 16, 2. Planum. Entfärbtes, einst wohl durchsichtiges Glas (jetzt vermutlich durch Verwitterung blind) mit nach innen geneigtem und nach außen gebogenem Rand. Rekonstr. Dm. (Mündung) 8,5 cm, erh. H. 2,5 cm, nicht abgebildet.

16. 1 Randscherbe eines dünnwandigen Bechers. 2008-037/212b. Befund 16, 2. Planum. Schwach hellgrünes, durchsichtiges, blasiges Glas, mit Schlieren. Leicht nach innen geneigter Rand. Rekonstr. Dm. (Mündung) 6,4 cm, erh. H. 3,2 cm, nicht abgebildet.

17. 1 Fragment eines Bandhakens einer Flasche mit dem Ansatz der Gefäßmündung. 2008-037/187. Streufund Abraum. Hellgrünes, leicht bläulich-grünes, durchsichtiges Glas mit Schlieren und Blasen. L. 5,3 cm, Dicke (Grifffläche) 0,4 cm, rekonstr. Dm. (Hals) ca. 7 cm, nicht abgebildet.

18. 1 Standboden eines Bechers. 2008-37/120. Versturzschicht Nebengebäude (Befund 16). Schwach hellgrünes, durchsichtiges Glas mit sehr

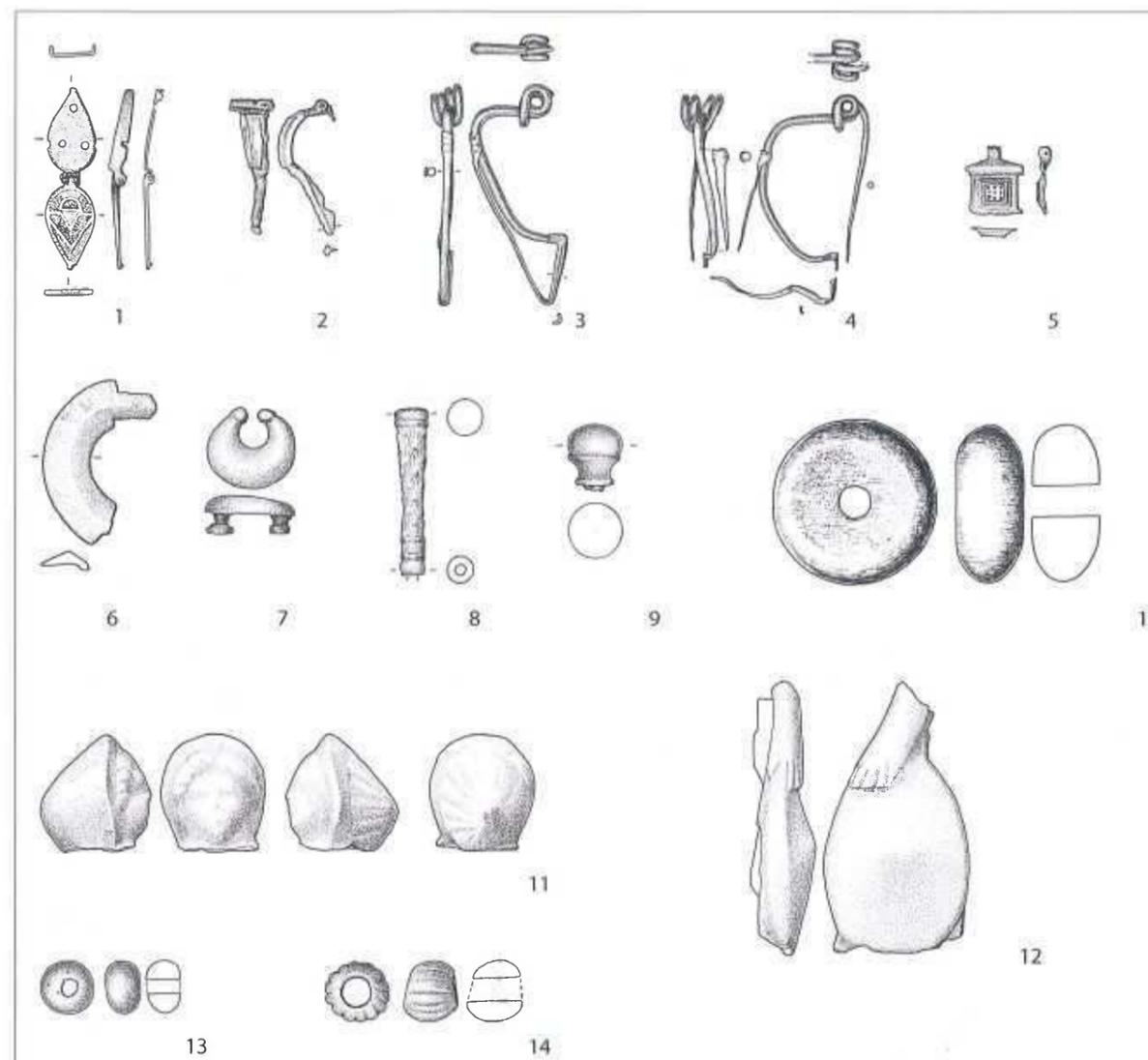


Abb. 9 Kleinfunde der Grabung „Rue Alexis Heck“ 2008. M. 1 : 2

kleinen Blasen. Dm 3 cm. 4 Jh. (vgl. Goethert Typ 58b), nicht abgebildet. Lit.: Goethert-Polaschek (1977) Tafel B

### Keramik<sup>46</sup>

Das im Zuge der Grabung gefundene Keramikmaterial zeigt nahezu das gesamte Spektrum des in den gallischen Provinzen vorkommenden Materials. Der Großteil datiert in das 2. und 3. Jahrhundert. Einige Formen sind jedoch bereits in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts zu datieren. Im Verhältnis zu den 17 gefundenen Münzen des 4. Jahrhunderts ist das Keramikmaterial dieser Zeit unterrepräsentiert. Bei den Terra Sigillata-Fragmenten sind einige wenige Reliefsigillaten zu nennen. Stark vertreten sind Schälchen mit glattem Rand (Drag. 40; Oswald/Pryce 48, 14), Teller mit gewölbtem Rand, geknicktem Boden und Rundstabilippe (Niederb. 1), welche zugleich die ältesten Fragmente unter den TS-Formen darstellen, da süd-gallische TS nicht nachgewiesen werden konnte. Ferner u.a. Fragmente von Tellern mit flachem Boden, glattem Rand und unprofilierter Lippe (Niederb. 5a, Drag. 32), Schälchen mit flachen Boden und Barbotine-Verzierung auf dem nach außen

umgeschlagenen Rand (Drag. 36) und Schalen mit Rundstabilippe und Kerbandekor (Gose 19). Bei zwei Bodenfragmenten waren Stempel vorhanden. Es handelt sich einmal um das Fragment einer Schale, mit Stempel CRICIRO (Inv. 2008-037/223; s. Frey 99,2) sowie um das Bodenfragment eines Schälchens, mit dem Stempel CENSORI[nus] (Inv. 2008-037/209-3; nicht bei Frey vgl. 70,6-70,9). Bei der Schwarzfirisware sind zahlreiche Fragmente von Bechern der Typen Ludovici III U 25, Niederb. 32, Niederb. 33 und Gose 190 vertreten, ferner zwei Fragmente mit Weißmalerei (Inv. 2008-037/100-8 und 209-4; Künzl Gruppe II vgl. Typ TRI 474).

<sup>46</sup> Zur Bestimmung des Keramikmaterials wurde die einschlägige Fachliteratur zu Rate gezogen. Die gängigen Abkürzungen der Referenzen sind: Niederb. = Keramik des Kastells Niederbieber, OELMANN (1914); Oswald/Pryce = OSWALD/PRYCE (1966); Gose = GOSE (1975); Frey = FREY (1993); Drag. = DRAGENDORFF (1895); Künzl = KÜNZL (1997); Altb. = GOSE (1972).

Unter den Fragmenten der rauwandig-tongründigen Ware fanden sich u.a. flache, fußlose Teller mit einwärts gebogener Wand (Niederb. 112a), Schüsseln mit nach innen verdicktem Rand (Niederb. 104), Reibschüsseln mit nach außen umgelegtem Rand, Leiste auf der Innenseite, hellrotbraunem Ton mit Quarzsteinchen auf der Innenseite (Niederb. 69), zahlreiche Fragmente von Kochtöpfen (Niederb. 89), Reibschüsseln mit hohem rundstablichem Vertikalrand, Außenseite unterkehlt, weißtonig, mit Quarzsteinchen auf der Schaleninnenseite (Gose 451). Die mit Muschelgrus gemagerte Ware war durch zahlreiche Fragmente von flachen, fußlosen Tellern (Gose 468) sowie kugelförmigen Töpfen, mit nach außen wulstig verdicktem Rand vertreten war.

Als Sonderformen sei noch das Fragment eines Räucherkelches mit plastischem Wellenband auf der Lippe und leicht nach innen geneigtem Rand (Alt. 2/28,61) zu nennen.

Das gesamte Keramikmaterial der Grabung bedarf noch einer eingehenderen Betrachtung. Eine Publikation zusammen mit dem Fundmaterial der Grabungen von 1992-93 und 1999 wäre wünschenswert.

## Münzen

Da die Münzen der Ausgrabung noch nicht bestimmt sind, sei hier nur ein kleiner Abriss über die Zusammensetzung des Münzspektrums gegeben. Gefunden wurden 67 Münzen sowie zwei Bleijetons und zwei neuzeitliche Marienmedallions. 17 Münzen sind als moderne bzw. neuzeitliche Prägungen anzusprechen. Von den verbleibenden 50 Münzen datieren 4 Münzen vom Ende des 1. bis zum Anfang des 2. Jahrhunderts, 7 Münzen in das 2. Jahrhundert, 22 Münzen in das 3. Jahrhundert und 17 Münzen in das 4. Jahrhundert. Vorbehaltlich einer eingehenden wissenschaftlichen Bearbeitung handelt es sich bei der ältesten Münze um eine Prägung des Trajan und bei der Schlussmünze um eine Kleinbronze des Theodosius<sup>47</sup>.

## BIBLIOGRAPHIE

ARENDDT (1905) – Arendt, K.: Die Kirche und seine alte Pfarrkirche. In: *Ons Hémecht* 11, 1905, 152-159.

BIENERT (2007) – Bienert, B.: Die römischen Bronzegefäße im Rheinischen Landesmuseum Trier. *TrZsBeih* 31, Trier 2007.

BIS-WORCH (1992) – Bis-Worch, Ch., Bis R., Biver V., LeBrun F., Metzler J., Waringo R.: Die Ausgrabungen im „Dechensgaard“ in Diekirch“. In: *MuséeInfo* N°5, 1992, 30-34.

BIS-WORCH (1993) – Bis-Worch, Ch.: Neue mittelalterliche Befunde im Zentrum von Diekirch. In: *Hémecht* 45, 1993, 87-95.

BIS-WORCH (2000) – Bis-Worch, Ch.: Frühmittelalterliche Kirchenbauten im alten Erzbistum Trier: Mertert, Diekirch und Echternach – drei luxemburger [sic] Fallbeispiele aus archäologischer Sicht. In: Pöfner, M. (Hrsg.): *L'évangélisation des régions entre Meuse et Moselle et la fondation de l'abbaye d'Echternach (Ve-Xe siècle)*. In: PSH 117 et CLUDEM, t. 16, Luxembourg 2000, 95-122.

BOUET (2009) – Bouet, A.: Les latrines dans les provinces gauloises, germaniques et alpines. *Gallia Suppl.* 59, Paris 2009.

CALMES (1971) – Calmes, A.: Histoire contemporaine du Grand-Duché de Luxembourg, vol. 1, Naissance et début du Grand-Duché (1814-1830), Luxembourg 1971.

CLEMENS (2003) – Clemens, L.: *Tempore Romanorum constructa. Zur Nutzung und Wahrnehmung antiker Überreste nördlich der Alpen während des Mittelalters*, Monographien zur Geschichte des Mittelalters 50, Stuttgart 2003.

DERU/PAICHELER (2001) – Deru, X. und Paicheler, J.-C.: La céramique à dégraissant coquillier dans le nord-est de la Gaule (Ile – Ve siècle). In: *Histoire et céramologie en Gaule mosellane (Sarlouix)*, Montagnac 2001, 23-35.

<sup>47</sup> Theodosius I (378-383), CONCORDIA AVGGG, Aes 3, Lyon (LUGP), 378-383 (LRBC 370). Für die Bestimmung sei dem Konservator des Münz- und Medaillienkabinetts François Reinert (MNHA) gedankt.

DRAGENDORFF (1895) – Dragendorff, H.: Terra sigillata – Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. *BJb* 96/97, 1895/96, 18-155.

EISMANN (2004) – Eismann, S.: Frühe Kirchen über römischen Grundmauern, Untersuchungen zu ihren Erscheinungsformen in Südwestdeutschland, Südbayern und der Schweiz. *Freiburger Beiträge zur Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends* 8, Rahden 2004.

ENGLING (1854) – Engling, J.: Die vormaligen Tempel und Altäre der Heiden im Luxemburger Lande. In: PSH 10, 1855, 53-76.

HEISING (2000) – Heising, A.: Der Keramiktyp Niederbieber 32/33. In: *Römische Keramik – Herstellung und Handel*, Xantener Berichte 13, Mainz 2000, 129-172.

FRANKE (2009) – Franke, R.: Römische Kleinfunde aus Burghöfe 3, Militärische Ausrüstungsgegenstände, Pferdegeschirr, Bronzegefäß und –gerät. Rahden 2009.

FAUST (1994) – Faust, S.: Figurliche Bronzen und Gegenstände aus anderen Metallen im Rheinischen Landesmuseum Trier. In: *TrZ* 57, 1994, 283-313.

FREY (1993) – Frey, M.: Die römischen Terra-sigillata-Stempel aus Trier. *TrZsBeih* 15, Trier 1993.

FREY (2000) – Frey, M.: Die villa von Borg – Ein reiches Landgut mit vorrömischer Tradition. In: Hafner, A. und v. Schnurbein, S. (Hrsg.): *Kelten, Germanen, Römer im Mittelgebirgsraum zwischen Luxemburg und Thüringen*, Kolloquien zur Vor- und Frühgeschichte 5, Bonn 2000, 41-50.

FURGER/WARTMANN/RIHA (2009) – Furger, A. R., Wartmann, M., Riha, E.: Die römischen Siegelkapseln aus Augusta Raurica. *FIA* 44, Augst 2009.

GASPAR (2007) – Gaspar, N.: Die keltischen und gallo-römischen Fibeln vom Titelberg, *Dossiers d'archéologie* XI, Luxembourg 2007.

GLAESENER (1895) – Glaesener, J.-P.: Le monument mégalithique (en ruines) dit „Deivelseller“. In: PSH 44, 1895, 321ff.

GOETHERT-POLASCHEK (1977) – Goetherth-Polasczek, K.: Katalog der römischen Gläser des Rheinischen Landesmuseums Trier, *Trierer Grabungen und Forschungen* IX, Trier 1977.

GOSE (1975) – Gose, E.: Gefäßstypen der römischen Keramik im Rheinland. Nachdruck, Köln 1975.

GOSE (1972) – Gose, E.: Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. *Trierer Grabungen und Forschungen* 7, Mainz 1972.

HEIMBERG (2002) – Heimberg, U.: Römische Villen an Rhein und Maas. In: *BJb* 202/203, 2002-2003, 57-148.

HERR (1985) – Herr, J.: Die Kirche, Luxembourg 1985.

HOLLSTEIN (1979) – Hollstein, E.: Dendrochronologische Datierung von Holzfunden aus den Bauuntersuchungen der „Alten Kirche“ in Diekirch (Lux.). In: *Hémecht* 31, 1979, 262-264.

JOST (1979) – Jost, P.: Kurzbericht zu den letzten Untersuchungen in der „Alten Kirche“ von Diekirch (1978-1979). In: *Hémecht* 31, 1979, 259-261.

KOHLERT-NEMETH (1990) – Kohlerth-Nemeth, M.: Archäologische Reihe Römische Bronzen II aus Nida-Peddernheim – Fundsachen aus dem Hausrat. Frankfurt 1990.

KRIER (2005) – Krier, J.: Fouilles, découvertes et prospections archéologiques – époque gallo-romaine, Diekirch – 39, „Esplanade“. In: Reiles, P. (Hrsg.): *Rapports du Musée National d'histoire et d'art* 1993-2002, PSH 119, 2005, 290-291.

KRIER (2009) – Krier, J.: Die Ausgrabungen auf dem Gelände der römischen Palastvilla von Bartringen-„Burmich“. In: Kremer, Gabriele: *Das frühkaiserzeitliche Mausoleum von Bartringen (Luxemburg)*, *Dossiers d'archéologie* XII, Luxembourg 2009.

KÜNZL (1997) – Künzl, S.: Die Trierer Spruchbecherkeramik, Dekorierete Schwarzfirnisware des 3. und 4. Jahrhunderts n. Chr. *TrZsBeih* 21, Trier 1997.

METZLER (1981) – Metzler, J. u.a.: Ausgrabungen in Echternach, Luxembourg 1981.

METZLER/ZIMMER (1989) – Metzler, J. und Zimmer, J.: Zur Frühgeschichte von Diekirch. In: *AMosell* 1, 1989, 197-225.

MEYERS (1947) – Meyers, J.: Discours de M. le professeur J. Meyers. In: PSH 69, 1953, 30-52.

MEYERS (1950) – Meyers, J.: Rapport du Conservateur. In: PSH 71, 1950, 277-312.

MEYERS (1953) – Meyers, J.: Rapport du Conservateur sur les années 1950-1953. In: PSH 73, 1953, 158-206.

MEYERS (1966) – Meyers, J.: La préhistoire et les temps des romains, In: *L'art au Luxembourg*, Luxembourg 1966, 15-108.

NAMUR (1846) – Namur, A.: Rapport du Conservateur-secrétaire sur les travaux de la Société pendant l'année 1846. In: PSH 2, 1846, 5-43.

NAMUR (1848) – Namur, A.: Rapport du Conservateur-secrétaire sur les travaux de la Société pendant l'année 1847. In: PSH 3, 1848, 6-57.

NAMUR (1849a) – Namur, A.: Rapport du Conservateur-secrétaire sur les travaux de la Société pendant l'année 1848. In: PSH 4, 1849, 5-73.

NAMUR (1849b) – Namur, A.: Médaille de Caracalla trouvé à Diekirch en 1847. In: PSH 4, 1849, 95-97.

NAMUR (1850) – Namur, A.: Rapport du Conservateur-secrétaire sur les travaux de la Société pendant l'année 1849. In: PSH 5, 1850, 7-59.

NAMUR (1861) – Namur, A.: Rapport du Conservateur-secrétaire sur les travaux de la Société pendant l'année 1860. In: PSH 16, 1861, XIII-XLIV.

OELMANN (1914) – Oelmann, F.: Die Keramik des Kastells Niederbieber, Materialien zur römisch-germanischen Keramik 1, Frankfurt 1914.

OSWALD/PRYCE (1966) – Oswald, F. und Pryce, T. D.: An introduction to the study of Terra Sigillata. Nachdruck, London 1966.

PARLASCA (1959) – Parlasca, K.: Die römischen Mosaiken in Deutschland, RGF 23, Berlin 1959.

PETIT (2005) – Petit, J.-P.: Blièsbruck-Reinheim – Celtes et Gallo-Romains en Moselle et en Sarre, Paris 2005.

SÄRÄTEANU-MÜLLER (2000) – Sărăteanu-Müller, F.: Die gallo-römische Villenanlage von Reinheim. In: *Saarpalz, Blätter für Geschichte und Volkskunde, Sonderheft* 2000.

SÄRÄTEANU-MÜLLER (2000) – Sărăteanu-Müller, F.: Das Keramikmaterial aus den Zerstörungsschichten 016 und 017 des Gebäudes 0501 aus dem gallo-römischen Vicus Blièsbruck. In: *Histoire et céramologie en Gaule mosellane (Sarlouix)* Montagnac 2001, 47-62.

SÄRÄTEANU-MÜLLER (2005) – Sărăteanu-Müller, F.: Von der Villa zur Werkstatt. In: *AiD* 5, 2006, 52-53.

STERN (1960) – Stern, Henri: *Recueil général des mosaïques de la Gaule*. *Gallia Suppl.* X, Paris 1960.

THILL (1982) – Thill, G.: Travaux et réalisation du Musée de l'Etat, *Rapports du Conservateur* 1980 et 1981. In: PSH 96, 1982, 111-145.

VAN BOEKEL (1987) – van Boekel, G.M.E.C.: *Roman Terracotta Figurines and Masks from the Netherlands*. Groningen 1987.

VAN WERVEKE (1896) – van Werveke, N.: Rapport du Secrétaire-Conservateur de la section historique de l'Institut G.-D. de Luxembourg. In: PSH 45, 1896, V-LXXXVII.

WARINGO (1995) – Waringo, R.: Le premier âge du fer. In: *Luxembourg de la Préhistoire au Moyen Age*, *Dossiers d'archéologie*, hors série no. 5, Dijon 1995, 40-41.

WEILLER (1996) – Weiller, R.: *Die Fundmünzen der Römischen Zeit im Großherzogtum Luxemburg* V, Berlin 1996.

## ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

AiD – Archäologie in Deutschland  
 AMosell – Archaeologia Mosellana  
 BJB – Bonner Jahrbücher, Jahrbücher des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande  
 FIA – Forschungen in Augst  
 Gallia – Gallia. Fouilles et monuments archéologiques en France métropolitaine  
 PSH – Publications de la Section Historique de l'Institut grand-ducal de Luxembourg  
 RGF – Römisch-Germanische Forschungen  
 TrZ – Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete  
 TrZsBeih – Trierer Zeitschrift für Geschichte und Kunst des Trierer Landes und seiner Nachbargebiete, Beiheft

## ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1 : Musées de l'Etat  
 Abb. 2, 3, 4, 6 : Verfasser (MNHA)  
 Abb. 5 : Verfasser und V. Stead-Biver (beide MNHA)  
 Abb. 7 : Verfasser, Kartengrundlage Administration du cadastre et de la topographie, Luxembourg.  
 Abb. 8 : Verfasser auf Grundlage von R. Roth und J.Krier  
 Abb. 9 : Martina Diederich, Trier